

## 162. Schiedsspruch im Konflikt der Gesellschaft der Oberen Trinkstube in Winterthur über die Aufnahme von Mitgliedern

1493 Dezember 16

**Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur schlichten einen Konflikt unter den Mitgliedern der Gesellschaft der Oberen Trinkstube. Die Schmiede, Zimmerleute, Wagner und die übrigen, die ihrer Gruppe angehören, beanspruchen das Recht, alle in Winterthur wohnhaften Personen, die ihr Handwerk ausüben, zum Kauf des Stubenrechts verpflichten zu können. Die Metzger, Bäcker und übrigen, die ihrer Gruppe angehören, erkannten zwar an, dass die Gegenseite diejenigen, die ihr Handwerk ausüben, zum Erwerb des Kerzenrechts veranlassen könne, sprachen ihr aber die Berechtigung ab, jemanden ohne ihre Zustimmung in die Gesellschaft aufzunehmen. Die Stubengesellen, die kein Kerzenrecht erworben, sondern die Mitgliedschaft ererbt haben, als dritte Partei fordern die beiden anderen Parteien dazu auf, sie bei ihren Rechten und Gewohnheiten ungehindert zu belassen. Nach Anhörung der drei Parteien fällen Schultheiss und Rat folgenden Schiedsspruch: Die Schmiede, Zimmerleute, Wagner und alle anderen, die zu ihnen gehören, sollen sechs Männer bestimmen, ebenso die Metzger, Bäcker, Müller und alle, die zu ihnen gehören. Diese Sechs sollen jeweils einen Gesellen mit ererbtem Stubenrecht wählen. Das auf diese Weise gebildete Gremium der Vierzehn soll künftig über die Aufnahme von Mitgliedern und andere Angelegenheiten der Stubengesellschaft befinden (1). Die Beschlüsse der Vierzehn sind für alle Mitglieder der Gesellschaft bindend (2). Kommt kein Mehrheitsbeschluss zustande, entscheiden Schultheiss und Rat (3). Die vier Stubenmeister und der Stubenknecht sollen weiterhin von den Gesellen gewählt werden (4). Die Parteien haben die Einhaltung dieser Bestimmungen an Eides Statt gelobt (5). Die in zwei Pergamentrödeln aufgezeichneten Statuten der Gesellschaft sollen weiterhin in Kraft bleiben (6). Schultheiss und Rat behalten sich vor, die Statuten und die Bestimmungen des Schiedsspruchs zu ändern (7). Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

**Kommentar:** Die in Stubengesellschaften organisierten Handwerksverbände erfüllten auch religiöse Bedürfnisse. Im Kerzenkult manifestiert sich der bruderschaftliche Charakter dieser Korporationen, vgl. Henkelmann 2018, S. 331-334; Dubler 1982, S. 66-69. So legte eine Prozessionsordnung des Winterthurer Rats fest, in welcher Reihenfolge die Kerzen der einzelnen Handwerke und Gesellschaften zu tragen waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153). Ihre Kerzen beleuchteten an Feiertagen die Pfarrkirche (vgl. STAW B 2/5, S. 443; Teiledition: Illi 1993, S. 140). Darüber hinaus diente der kollektive Auftritt in sakralem Rahmen repräsentativen Zwecken.

In der Oberstube waren mehrere Berufssparten vertreten, darunter Bäcker, Metzger, Buchbinder, Gürtler, Scherer, Bader, Zinngiesser, Sattler, Hafner, Drechsler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Schlosser, Spengler, Tischmacher, Wannenmacher, Küfer, Seiler, Färber, Uhrmacher, Maler, Müller und Wagner, wie Johann Jakob Goldschmid in seinen Aufzeichnungen angibt (winbib Ms. Fol. 30, S. 147). Zunächst hatten sich offenbar nur die nahrungsmittelproduzierenden und -verarbeitenden Gewerbe in der Oberstube zusammengeschlossen. 1477 traten die Schmiede und wohl auch die Zimmerleute, die bisher eine gemeinsame Stube unterhalten hatten (STAW B 2/3, S. 168), der Gesellschaft bei (Bosshart, Chronik, S. 57; vgl. STAW B 2/3, S. 343-344). Noch 1489 wurden den Kerzen der Müller, Metzger und Bäcker als Vertreter der Oberstubengesellschaft und denen der Zimmerleute und Schmiede separate Plätze in der Fronleichnamsprozession zugewiesen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 153). Dagegen gründeten Rebleute, Weber sowie Schuhmacher und Gerber in Winterthur eigene Stubengesellschaften, wobei das Spektrum der zugehörigen Handwerke auch hier breit war und Angehörige anderer Berufsgruppen durch Erbschaft des Stubenrechts des Vaters Mitglied werden konnten, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220. Die Herausbildung solcher Gesellschaften aus den Kreisen der Handwerke erläutert Dubler 1982, S. 108-119.

1553 gaben sich die Mitglieder der Winterthurer Oberstube eine Satzung. Geregelt wurden folgende Punkte: Rechnungslegung der Stubenmeister, Aufnahme in die Stube durch die Vierzehner, Beitrittsgebühr der Personen, die ein zur Stube gehörendes Handwerk erlernen wollten, Erhebung der Mitgliedsbeiträge, Bussen für das Versäumen von Versammlungen (pot) und Neujahrsfeier (STAW AH 99/10 Zü).

*Die Oberstube bestand bis zum Ende des Ancien Régime fort und wurde dann aufgelöst. Bereits im Jahr 1800 erfolgte die Neugründung, doch Mitte der 1830er Jahre wurde die Gesellschaft wieder aufgehoben (Rozycki 1946, S. 117).*

Wir, schulthais unnd räte zů Winterthur, tůnd kund mengklichem mit disem  
5 briefe:

Nach dem zwůschen den frommen unnd ersamen gemeinen gesellen der ge-  
sellschafft alhie uff der obertrinckstuben, únnsern lieben mitburgern, ettwas  
irring unnd zweyung sich erhept hāt von deswēgen, das die schmid, zimer-  
lůt, wagner unnd ander, in ir kertzenrecht verwandt, an einem teil vermeinten  
10 gewalt ze haben, alle ander in únnser statt wonende, so die gemelten ir glich  
handwerck von ir begangenschaft wēgen úbten, das sy die selben zů ir kertzen-  
recht und ander verpintlichait, damit sy der genannten stuben verbunden wē-  
ren, ze nůten hetten, sůlch ir kertzen und stuben recht glich wie sy by inen ze  
kouffen schuldig sin und daran von den andern gesellen der bedāchten stuben  
15 nit geirrt werden sůlten, angesāhen, das sy hiedurch ire handwerck dester bāß  
und in mer ordnung gehalten mōchten etc.

Dargegen aber die metzger, brotbecken unnd ander uff der obgemelten stu-  
ben, in ir kertzen recht gehōrende, am andern teil vermeinten, das die obge-  
nannten schmid, zimerlůt, wāgner unnd ir mithafften, in ir kertzen verwandt,  
20 nit gewalt haben sůlten, dheinen gesellen irs handwercks in die obgenanten ir  
gemeinen gesellschafts fůr sy selbs anzenēmen ōn iren gunst unnd willen. Dann  
allein die selben irs handwercks ze nůten, ir kertzen recht an sich ze kouffen, da-  
rin tātten sy inen nichtzit reden. Aber ferer gerechtikait ir gemeinen stuben halb  
inen ze geben, verhofften sy nit, das sy sůlchs ōn iren gunst tůn, sonder sy by  
25 irer gerechtikait, wie sy dann die vornāher ein, als sy zů inen von ir stuben in  
ir gesellschaft kommen, gehept haben und inen ouch das von schulthaiß unnd  
rāten zů Winterthur vormals gůtlich nachgelāssen, beliben laussen sůlten etc.

Uff das ouch die andern stubengesellen, so dhein kertzen recht, sonder der  
obgenannten stubengesellschaft von alterher von iren altvordern ererbt hānd,  
30 am dritten teil vermeinten, das sy von den obgerůrten handwercklůten unnd  
allen andern, so dann kertzen recht und uff die gemelten stuben verwandt sind,  
an allen iren rechten, alt gewonhaiten unnd herkommen gantz ungeirrt gerůwig  
beliben laussen sůlten mit aller gewaltsami, wie dann ire altvordern das uff der  
gemelten stuben gehapt unnd ouch das von inen ererbt unnd bitzher in bruch  
35 und úbung gehept haben etc.

Derselben irring unnd zweyung, wie dann die an inen selbs gewēsen, sy  
zů allen teiln zů gůtlichem entscheid fůr únns kommen sind. Unnd als wir sy  
zů allen siten gnůgsamklich verhōrt unnd daruff ursachen zů únnser gůtlichen  
erkantnuß gesetzt haben, so haben wir sy zů allen teiln obgerůrter ir spenn unnd  
40 zweyung mit allem anhang, was die berůren, frůntlich unnd gůtlich betrāgen  
unnd vereinbart in māssem hernach folgende:

[1] Dem ist also, das die obgenannten schmid, zimerlüt, wagner unnd ir mit-  
hafften, so in ir kertzen recht verfasst sind, fúrohin allwēgen von inen sechs  
erber mann, desglichen die obgenannten metzger, brotbecken, müller unnd an-  
der ir zúgewandten ir kertzen recht habende ouch sechs erber mann us inen  
selbs erkiessen unnd erwóllen, demnach die selben zwólf mann, namblich yeder-  
teil fúr sich selbs, gewalt haben sóllen, ein erber mann von den gesellen, so uff  
der gemelten stuben dhein kertzen recht unnd sunst von alterher ir stuben recht  
erblich haben, zú erwóllen. Fúr die selben viertzehen mann dann alle gescháfft  
unnd eháfftig sachen geprácht unnd getrágen werden, es sige von annēmung  
ander stubengesellen oder von búwen unnd gemeinlich allem dem, so gemei-  
ne stuben unnd gesellschaft berúrt, die ouch alsdann by iren eiden schuldig  
sin sóllen, uff sólch sach unnd gescháffte, so fúr sy geprácht wirt, sich zú er-  
kennen, das erlichest unnd redlichest, so sy dann ye zú ziten nach gelegenheit  
der sach fúr gemeine gesellschaft das nutzlichest beduncket nach iren besten  
verstentnuß, niemand zú lieb noch ze leid, òn gevérde.

[2] Unnd was also von den selben viertzehen mann gemeinlich oder dem  
merenteil under inen erkennt wurde, by sólcher erkantnuß sóllen die obgenann-  
ten parthyen unnd gemein stubengesellen òn alle wēgrung unnd intrāg beliben  
unnd sunst dhein teil von der obgerúrten gemeinen gesellschaft, samend noch  
sonderlich, fúr sich selbs òne der obgenannten viertzehen mannen erkantnuß  
gantz nichtzit handeln.

[3] Unnd ob sich fúgti, das die bedächten viertzehen mann in sólchem irem  
erkennen zweyg wurden, also das die siben mann ein sonder meinung unnd  
die andern siben mann ouch ein ander sonder meinung hetten, alsdann sol  
allwēgen ein schulthais unnd ráte zú Winterthur als die oberhand gwalt haben,  
sy umb sólch zweyung zú entscheiden. Unnd wólche meinung sy fúr die besser  
erkennen, darby sol es aber beliben.

[4] Doch so múgen die gemeinen gesellen die vier stubenmeister, desglichen  
den stubenknecht mit der meren hand, wie bitzher in gewonheit gewēsen ist,  
erwóllen.

[5] Unnd sóllen also hiemit zú allen teiln obgerúrter irrung unnd spenn mit al-  
lem anhang, was die berúren, gár unnd gantzlich betrāgen unnd verricht, ouch  
aller unwill, so sich dann mit worten oder wercken, heimlich oder offenlich,  
zwúschen inen erlouffen hetten, gantz tod unnd absin, sonder fúrohin gúte ge-  
sellschaft unnd alle frúntlichait, als stubengesellen gezimpt, einandern bewisen  
unnd by disem únnsern gútlichen sprúch ýtz unnd hienach zú ewigen ziten ge-  
rúwig beliben, als sy dann das zú allen teiln durch ire verordneten stubenge-  
sellen unnd vollmechtig botten fúr sy unnd ir ewig nachkommen vor únns an  
geschworner eid statt ze halten und ze túnd gelopt hōnd, geverd unnd argliste  
hierinne gantzlich abgescheiden.

[6] Unnd als auch die obgemelten gemein stubengesellen vormals ettlich ordnung under inen selbs ze halten in zweyen bermenti rōdel gestelt unnd vornāher geprucht haben, by sōlcher ordnung unnd rōdeln, vorbehalten obgemelte māsigung und unser gūtliche erkanntnuß, wir aber das beliben laussen, sich derselben ordnung fūrohin wie bitzher zū gepruchen.

[7] Doch so haben wir für unns unnd unser nachkommen von oberkait wēgen hierinne unns selbs vorbehalten, dise obgerūrte unnsrer gūtliche erkantnuß unnd vertrāg zū sampt den ordnungen mit allen puncten unnd artiklen, in den bestimbtē rōdeln vergriffen, fūrohin ze mindern, ze mēren oder gantz abzetūnd, wie dann sōlchs ye zū ziten für unns unnd gmeine unnsrer statt wir unnd unser nachkommen erkanten, das beste und nutzlichest ze sin, dāran von den obgerūrten stubengesellen, allen iren nachkommen unnd mengklichem andern von irtwēgen ungesumpt unnd ungeirrt.

Unnd des alles zū offem, wārem urkund unnd gūter sicherhait so haben wir, schulthais unnd rāte obgenannt, unnsers rautz gemein insigel, unns unnd unnsers nachkommen an aller oberkait unnd gewaltsami gantz unvergriffen, getān hencken an disen briefe.

Geben unnd beschāhen an mentag vor sant Thomas tag, des hailgen zwōlfbotten, nach Cristi gepūrt viertzehenhundert nūntzig unnd drū jāre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Oberstuben

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Spruch brief von schultheis und rath zu Winterthur zwischen der zunfft und handwerksgenoßen auf der oberstuben um einige mißhellung und spān, <sup>a</sup> anno 1493

**Original:** STAW URK 1740/2; Konrad Landenberg; Pergament, 47.0 × 37.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

<sup>a</sup> Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 16 December.